Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 27

Artikel: Nachträgliches zur "Woba"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577001

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Renbantreditbewilligung in Genf. Der Große Rat gemährte einen Kredit von 78,000 Fr. für die Erstellung eines Gebäudes für den gerichtlichen Erkennungsdienst.

Nachträgliches zur "Woba".

(Rorrefpondeng.)

Ber in ben letten Jahren bie verschiedenen "Ausftellungsfiedelungen", 3. B. Stuttgart (Beigenhof), Rarlsrube ("Dammerftod"), Breslau ufw. besuchte ober auf gelegentlichen Reisen in Deutschland ausgedehnte Wohn. tolonien besuchte, so in Berlin, Frankfurt a. M. und anderorts, der war auf die Woba einigermaßen gespannt und hatte vielleicht feine Augen etwas schärfer eingestellt. Doch auch diese kamen auf ihre Rechnung und konnten mit Befriedigung mancherlet Lobendes feftstellen, woran es anderswo ftark mangelte. Da nennen wir vor allem den glücklichen Gedanken, die Hallenausstellung in dem Gebaude ber Muftermeffe zu trennen von ber Stebelung Eglisee; dann die Tatsache, daß man es mit wenigen Ausnahmen vermieden hat, den Charafter einer Mustermeffe mit großer Reklame und Raufsgelegenheit in die Hallenausstellung aufzunehmen; und drittens ift lobend hervorzuheben, daß trot mancherlet unangenehmen Sindernissen — wir erwähnen vor allem den Holzarbeiterstreit — die Stedelung Eglisee fertig baftand.

Die Hallenausstellung überraschte durch die geschicke Austellung und Ordnung, namentlich auch durch zwedmäßige Abwechslung, ohne daß Zusammengehörendes mywedmäßige auseinandergerissen wurde. Die Aussteller gaben sich Mühe, nur Gediegenes zu zeigen. Daher mag es kommen, daß man scheindar wenige Neuerungen bewerkte. Und doch konnte man sessifiellen, daß die gewandelten Auschauungen über das "neue Wohnen", in der Schweiz gefördert durch mehrere Ausstellungen in den Kunstgewerbemuseen zu Zürich und Basel ihren Ausstral sanden in einsachen und praktischen Formen, instesondere in der Abteilung Möbelschreiner. Hat man dazu noch das nötige Kleingeld, so konnte man sich nicht bloß ein "neues Heim" wünschen, sondern gleich auch bestellen. Allgemeingut werden diese im Stil vereinsachten Wohnungseinrichtungen allerdings erst dann werden, wenn es gelingt, durch die Wahl weniger teurer Hölzer und durch Reihenherstellung die Preise erheblich zu senken.

feinfte bis allereinfachste, wasser- und platsparende Ginrichtungen.

Die neue Siebelung Eglifee erhielt nach unfern Beobachtungen nicht ben großen Maffenbefuch, ben fie verdient hatte. Es war fehr lehrreich, die Urteile der Fachleute und der Hausfrauen zu hören. Erftere, mit dem Meterftab in der Hand, hatten allerlet auszusetzen, lettere rühmten die praktischen Rüchen und manche Neuerung, ftellten fich aber im Gelfte ben Ginbruck biefer Bohnungen vor, wenn fie mit alten, vielfach fperrigen Möbeln bezogen werden mußten. Bom Fachmann muß die sehr dauerhafte, durchdachte Ausführung aller "Typen" anerkannt werden. Da ift tein Taften und Berfuchen mit Bauftoffen zwelfelhafter Gute, wie z. B. an ber Stuttgarter Beigenhoffiedelung, fondern mahrichafte Schweizer. art, die auch auf die Behaglichkeit der Wohnungen schaut. Wie die an und für sich gewiß sauberen, "garantiert lichtechten und abwaschbaren" Salubratapeten nach Jahren in diesen für den Arbeiterftand berechneten Wohnungen aussehen werden, wagt man taum zu denten. Tafer und Lintrufta find zweifelsohne im Gebrauch widerftands. fähiger als bie in zarten Farben, einheitlich gehaltenen Tapeten. Und mit was werden die burchwegs blaffen Farben begründet? Wir glauben, in der landschaftlich nicht begünstigten Siedelung, zwischen den Eisenbahn-dämmen, würde Abwechslung und vermehrte Farben-freudigkeit wohltuend empfunden. Ferner siel uns auf, daß nirgends ein Bild aufgehängt war in den fertig möblierten Wohnungen. "Die Wand ohne Bild" ift schon nüchtern über die Bett einer Bohn und Stedelungsausftellung; wie viel langweiliger wirft fie aber auf ben Bewohner, auf den Gefunden und Kranten. Gewiß, man muß fich wehren gegen ben Wandschmudgreuel wie gegen die Häufung von Bildern, Nippes und Krimskrams. Indeffen wird bald wieder eine Bewegung tommen gegen die table Wand, gegen die seelenlose Gleichmacherei.

Aber die 15 verschiedenen Wohnhaustypen, wie ste von 13 Schweizer Architekten förmlich ausgeklägelt wurben, ist in diesem Blatte von berufener Seite ausführlich berichtet worden. Wir wollen nicht schon Gesagtes wiederholen. Wir freuen uns, daß der Arbeiter und der Mann des bescheldeneren Mittelstandes aus den dumpsen, licht- und sonnenlosen Häusern hinaus ziehen kann in diese luft- und lichtdurchsluteten, später von Grün und Gärten umwachsenen Häuser, mit den breiten, bis an die Decke reichenden Fenstern, mit den Badege-



legenheiten, mit den Abftellraumen für Fahrrader, Rinderwagen usw., mit den kleineren Werkftatten und mit ben prattischen Rüchen. Die Technit brucht ber gangen Rolonie die Note auf. In den Baschftuchen finden wir vorbildliche praktische Anlagen; auch die Aufhängeplätze find reichlich bedacht. Also technisch ift kaum etwas auszusetzen. Aber so recht erwärmen konnte man sich doch nicht in diesen praktischen, sauberen Wohnungen. Den einen mag das flache Dach ftoren, ben andern der etwas "massto" gehaltene, ungegliederte Laubengang. Sind im allgemeinen die Wohnzimmer schon groß, so wurden die Rüchen und Schlafzimmer bis auf den letten Zentimeter ausgedüftelt. Die Wohnküche ift uns vom gesundheit: lichen Standpunkt aus nicht das erftrebenswerte Ibeal. Indeffen ware zu begrüßen, etwas mehr Plat in der Rüche, wo die Hausmutter eben die zu beaufsichtigenden Kinder beffer unter den Augen hat, als wenn fie fich in der banebenliegenden Stube aufhalten muffen, wo die größeren Rinder ber Mutter bei allen möglichen Rüchenarbeiten mithelfen sollten, aber mangels Blat taum mithelfen tonnen. Unwohnlich fanden wir hie und da die Schlafzimmer. Sie mögen gesetlich genügend Rauminhalt haben und gut luftbar fein; doch find fie manchmal lang und schmal — bis brei Betiftellen hintereinander —, daß fie eher Schlafgangen gleichen als Schlafzimmern. Wo will man da noch eine zwar "altmodige", aber praktische Rommode, einen harthölzernen, von den Eltern oder Großeltern geerbten Raften aufftellen? Daß jest gerade alle oder nur die Mehrzahl der Wohnungen mit den ausgestellt gewesenen, an und für sich gewiß praktischen "Typenmöbeln" ausgestattet werden, ift kaum anzunehmen, sondern eher das Gegenteil: Golch neuzeitliche Wohnungs. einrichtungen, die sich Neuvermählte leiften und bei Bebarf später ftilgerecht erganzen konnen, werden die Ausnahme bilden. Die Knapphelt mancher Räume wird noch mehr zum Ausdruck kommen, wenn einmal alle Türen eingehängt find, die man zur leichteren Abwicklung bes Besucherverkehrs während der Ausstellung teilweise wegließ. Wir konnen uns nicht recht vorftellen, wie in manchen Schlafzimmern bei Rrantheiten ober bei Familien. zuwachs die nötige Wartung möglich ift, wie und wo Spielfachen, Rleiber usw. verforgt werden sollen.

Bielleicht sehen wir zu schwarz und sind uns allzusehr an die alten, bequemen Berhältniffe gewöhnt. Jestenfalls bürfte es lehrreich sein, nach einiger Zeit, wenn die Wohnungen bezogen sind, die Kolonie wieder zu bestuchen und die Bewohner zu fragen, wie sie sich in dem

"neuen Beim" ju Saufe fühlen.

Wir möchten unsere Betrachtung nicht schließen, ohne ausdrücklich zu wiederholen, daß die ganze Kolonie, trot den großen Unterschlieden in den einzelnen "Typen", vom hochstehenden Können unserer Schweizer Architekten ein beredtes Zeugnis ablegt. Bautechnisch und wohntechnisch, wenn man so sagen darf, wird die Kolonie Eglisee mit Recht von sich reden machen und in manchem Nachamung sinden. Wenn wir dabei etniges an Wärme und wohnlicher Häuslichseit vermißten, so ist es Sache der künftigen Bewohner, in Berbindung mit den Gartenund Grünanlagen, diese zu schaffen.

Der Handwerkerstand.

(Rorrefpondenz.

Aus der Glanzzeit des Handwerks ist nicht viel mehr auf unsere Zeit übergegangen als die heute nicht mehr wahre Redensart vom "goldenen Boden". Höchstens, daß uns an einem Fest der Aufzug der Zünste ein märchenhastes Bild gibt vom einstigen Glanz und früherer Bedeutung.

Was ist der Grund des Ntederganges und welche Aussichten bietet heute die Betätigung im Handwert? Das sind Fragen von allgemeinem Interesse für den, der sür seinen Sohn oder sür sich selbst die Berufswahl zu tressen hat. Die einstige tonangebende Bedeutung der Zünste, Berufsstolz, Standesehre und Feste waren bloß die Folgen und Außerungen der Blüte. Das Glüd des Handwerks lag allezeit in der Werkstat und in dem Werk, das sie verließ. Die Betätigung der Persönlichkeit in der Arbeit ist das Vorrecht des Handwerkes; dies Glüdsgesühl muß ihm der Fabriller, die Menschen maschine, stets neiden, ebenso der Konsettionär, der unpersönliche Auf Lager-Arbeiter, wie auch der Tetlarbeiter im Betriebe mit moderner Arbeitsteilung, wo der Elmzelne Handlanger bleibt und nie die Berantwortung tragen darf sür ein fertiges Werk. Beim Handwerter hängt der Erfolg der Arbeit völlig von seiner Persönlichseit ab, von seinen geistigen Anlagen und seiner Handsertigkeit. Er betätigt diese nach Regeln, die er von seinem Lehrmeister empfangen oder aus der eigenen Ersahrung abgeleitet hat. Erst die Reuzeit brachte auch sür das Handwerksstatliche Schulen zur Ausbildung.

Nun bot allerdings das Mittelalter für diese Arbeits art die günftigsten Bedingungen. Die langsame Bollsvermehrung und die persönlichen Beziehungen in den kleinen Stedelungen hinderten eine scharfe Konkurrenzierung, die tiefstehende Technik und die großen Transportschwierigkeiten verunmöglichten eine übersättigung des Marktes, welche die Preise gedrückt hätte. Heute hat das Handwerk seine tonangebende Bedeutung im Bürger tum gänzlich verloren — jedoch ist es unrichtig, wenn man häusig Großkapital und Maschine allein oder auch nur in erster Linie hiefür verantwortlich macht.

Eine erfte Gruppe von Großbetrieben raubte dem Handwerk schon deshalb keinen Boden, weil sie sich betätigt auf einem Gebiet, das das Handwert nie beherrichte: Man denke an den Maschinenbau, an die Elektrizitäts: induftrie, an Gifenwalzwerke und ähnliches. Auf anderen Gebieten geschieht die Fabrikation zwar ausschließlich durch die Maschine, aber bem Sandwerk ift der Rleinverkauf, die Verpaffung und Anbringung verblieben, fo bei ber Schlofferet und Glaseret. In weiteren Zweigen erfolgt bie Fabrikation ebenfalls im Großen, aber das Hand werk bleibt nötig für die Reparaturen; Uhrmacher und Goldschmtede seien als Beispiele angeführt, wie auch bie Spengler, benen die Inftallation von Gas- und Baffer leitungen neu jugefallen ift. Die Durchführung bes maschinellen Betriebes zeigt dabei deutlich, in welchen Beziehungen und auf welchen Gebieten ihnen das Band werk überlegen bleibt. Die Maschine geftattet die Ber wendung der billigeren ungelernten Frauenarbeitetraft an Stelle der teureren, gelernten mannlichen; ferner bil ligen Masseneinkauf der Rohprodukte, Arbeitsteilung und damit größere Intenfitat. All dies tommt aber nur in Betracht bei Waren ohne jedes individuelle Gepräge und von einsacher Struktur. Ganz verloren gegangen find also bem Sandwert nur diejenigen Gewerbe, welche bie Herstellung von großen, völlig gleichartigen Warenmassen betreiben, wie vor allem die Weberet.

Unersetzlich ist der Handwerksbetrieb bei den individuellen Dienstleistungen, beim Coiffeur, Kaminseger, Hischmied. Aus Gründen des Geschmacks und der tünstlerischen Anlage bleiben die Beruse des Tapezierers und Dekorateurs Kleingewerbe. Die Bevorzugung von Qualitätsware oder individueller Berarbeitung reservieren bei einer geschmackvollen Kundschaft dem Handwerk weiter Gewerbe, die sehr wohl fabrikmäßig betrieben werden können; man denke an schwiedelserne Gitter und Geländer, die glücklicherweise den lange vorherrschenden Guß immer mehr verdrängen. Hieher gehören auch die Schuhmacherel,